

J

A

O

C

3

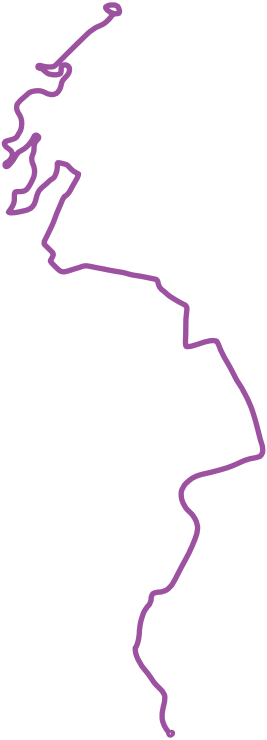
T

F

Lose. Linien.



Nordpark - Olympiaexpress



J

Raum verhindert, dass alles an einem Ort ist.

Ich besteige direkt vor meiner Wohnung den Bus. Er funktioniert als bewegter Raum und holt Menschen wie mich von zu Hause ab und bringt sie an Orte die sie sonst nur mühevoll erreichen würden. Zum Glück gibt es Trennungen. Ihre Existenz ermöglicht erst das bestehen von Verbindungen. Der Blick über Innsbruck, von der Nordkette, ist beeindruckend. Wäre dieser Blick überall vorhanden und verfügbar, er wäre wertlos. Als Nicht-Schifahrer fühle ich mich manchmal wie ein Mensch im Frack in einer Gondel. Das Transportmittel vereint gleichgesinnte, ich gehöre nicht dazu. Ich erkenne heute nur wenige Gesichter. Es geht vom Dorf in die Stadt. Der Dom taucht als markanter Punkt des Stadtbildes in meinem Blickfeld auf. Ich lasse mich von den vorbeiziehen-

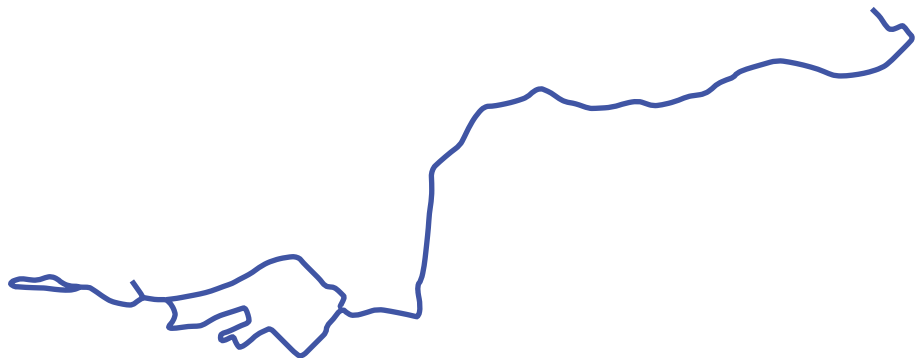
den Bildern berieseln. Die Bilder reißen sich wie im Film aneinander. Schulschluss. Jetzt kommt Aktion in die Bus! Es kommt mir so vor, als würde sich der Bus in einen Pausenhof verwandeln. Lautes Gemurmel. Handies piepsen. Das Klänge des Fahrkartentwerfers durchdringt den Raum. Der Bus füllt sich innerhalb von wenigen Haltestellen. Die Fahrgäste stehen sich jetzt gegenseitig auf den Zehen. Momente in denen ich Busfahren hasse. Ich würde es gerne den anderen gleichtun und mit einem iPod ein schützendes Zelt über meinem Kopf aufbauen. Das Ferdinandeum ist wahrlich ein schönes Gebäude. Ich stelle mir vor, es wäre wirklich alles an einem Ort. Der Sillpark ist noch am ehesten ein Ort dieser Art. Alles an einem Ort. Ein Anziehungspunkt für alle. Schrecklich. Endlich der befreiende Blick auf die Nordkette. Warum wünschen wir uns nur ständig alles an einem Ort vereint. Ist es Faulheit. Oder doch Langeweile. Die Bilder des vorbeizie-

henden Innsbruck's verlieren immer mehr an Spannung. Ich könnte bereits in der nächsten Stadt sein, am anderen Ende von Europa. Vielleicht wünschen wir uns doch nur immer das Gute und Schöne herbei. Endlich geht es wieder bergauf. Viele unterschiedliche Menschen mit vielen unterschiedlichen Zielen werden für kurze Zeit an einen Raum gebunden. Zum Warten gezwungen. Der Bus spuckt die Menschen nacheinander wieder in ihre kleinen Welten hinein. Erste Bauernhöfe sind am Straßenrand zu sehen. Stadt und Natur sind hier unglaublich nahe beieinander. Der Bus verbindet das, was der Raum trennt. Ich fühle mich hier wie im Nirgendwo. Die Berge sind in Nebel gehüllt. Die niedrigen Hügel verraten nichts von Tirol. Verbindet Zeit den Raum. Endstation. Endlich wieder Schifahrer! Bin ich also ein Zeitreisender. Ich konnte jetzt einen besseren Sitzplatz ergattern. Mein Blick wendet sich von der Vergangenheit ab, in die Zukunft.

Blick in Fahrtrichtung. Wären wir wirklich glücklicher wenn wir alle räumlichen Hindernisse überwinden könnten. Ich gehe vom Glück als Ziel aus. Es gäbe weder Weg noch Ziel. Der Blick auf die Stadt taucht wieder auf. Die Leere der Landschaft macht mir manchmal Angst. Der Bus als Massenraumverknüpfer wird mich hoffentlich wieder heil zurückbringen. Ob sich der Busfahrer seiner verkuppelnden Position bewusst ist? Ich sollte vorne aussteigen und danke sagen. Der Weg ins Tal ist kurvig. Übelkeit kommt auf. Warum sind wir alle so scharf auf den allumfassenden Raum, der alles beinhaltet. Andererseits Grenzen wir uns doch nur allzu gerne ab. Wieder in der Stadt. Ich stelle mir vor, dass es eigentlich der Bus ist der still steht und die Umgebung an einem vorbeizieht. Der Raum füllt sich wieder mit unterschiedlichsten Menschen. Museumsstraße. Der Bus ist brechend voll. Mir ist speiübel. Get off the cloud. Zieländerung.

A

Allerheiligenhöfe - Stadion



A

Raum als Möglichkeitskonstrukt.

tlich etwas mit Freiheit zu tun. Tun und lassen zu können was man will. Ein Konstrukt, dass jegliche Handlungen aufnehmen kann. Allerheiligenhöfe. Endstation. Der Bus steht still. Gibt es keinen Raum gibt es keine Möglichkeiten. Zwischen den Häusern kann ich den Innsbrucker Flughafen erblicken. Ein verrücktes Gebilde, dass so vielen so vieles ermöglicht aber dabei so viel Raum frisst. Ich liebe diesen Blick von oben auf die Stadt. Vogelperspektive. Fliegen. Freiheit. Viele denken Sie seien in ihren Möglichkeiten beschränkt. Liegt das an mangelnden Freiräumen, oder doch einfach nur an Faulheit. Freiräume sind etwas schönes. Sind leere Räume automatisch freie Räume. Schränkt der Besitz von Raum den Freiraum des anderen ein. Der bewegte Raum als Vorbote des Internets. Der Faktor Zeit wird relativiert. Die Möglichkeiten vervielfachen sich. Aber ist Masse immer Klasse. Lose Gedanken. Ich bin froh, dass der Bus nicht überall hinfährt. Sind die

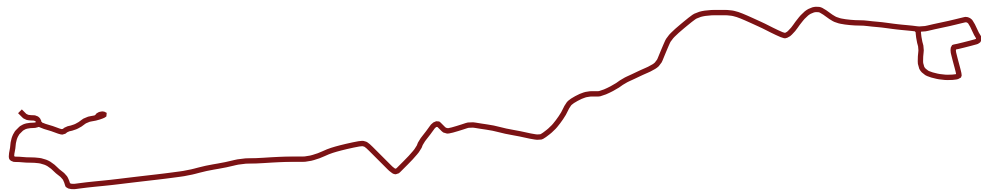
viele kleinen Wohninseln nicht tolle Möglichkeitsräume. Jeder kann für sich, sein ganz bestimmtes etwas ermöglichen. Der Bus hat schon wieder Verspätung. Eine zu lange Zigarettenpause des Busfahrers in Allerheiligenhöfe beschert uns eine hektische Fahrt. Mein Magen beginnt wieder zu rebellieren. Raum ist ein so verdammt abstraktes Ding. Für mich ohne Hilfskonstrukte nicht begreifbar. Klinikum. Uni. Studenten queren die Straße. Sind leere Räume eigentlich langweilig. Ist es dadurch unmöglich mögliches darin zu ermöglichen. Marktplatz. Der Bus ist jetzt wieder brechend voll. Warum sind wir nur so faul. Es fehlt uns an Möglichkeiten. Fehlt es uns an Raum? Maria-Theresien-Straße. Die Straßen sind voll mit potentiellen Konsumenten. Wenn wir alle Raum nur noch konsumieren ist er dann irgendwann weg? Geht es uns allen immer nur um das höchste Ziel, der Selbstverwirklichung? Dieses Ziel erreichen wir als Konsumenten nie! Der Bus will

in Richtung Stadion. Ich eigentlich nicht. Egal. Zu spät. Obwohl Raum etwas allumfassendes, schier unbegrenztes, scheinbar sogar sich selbst ausdehnendes ist, heißt es ständig, wir müssen sorgsam damit umgehen. Warum eigentlich? Ich habe keine Ahnung. Bahnhof. Auch ein Möglichkeitsermöglicher. Über Raum nachzudenken, ist irgendwie wie über das Leben zu sinieren. Sinn des Lebens! Sinn von Raum! Leopoldstraße. Eine mir noch recht unbekannte Gegend. Ich muss aus dem Fenster blicken. Was hat eigentlich Architektur mit Raum zu tun. Schaffen, Vernichten, Ermöglichen. Spontane Antworten. Die Stadt lichtet sich jetzt wieder. Bedeutet mehr Freiraum gleich mehr Möglichkeiten. Stadt oder Land? Die Sprungschance, vielleicht tollste Architektur der Möglichkeiten. Wie kann man sonst 120 Meter durch die Lüfte fliegen. Der Bus ist beim Stadion angelangt. Aussteigen. Zurück geht es jetzt wohl nur zu Fuß. Tolle Möglichkeit. zzz.

Endlich einen Sitzplatz. Again, schools out! In einer Virtuellen Realität, der Realität der man alle Möglichkeiten zusagt und zutraut, hätte ich schon längst einen Sitzplatz ergattern können. Egal. Zeit als Faktor macht es auch möglich. Sadrach. Der Bus leert sich abrupt. Er schleicht hier recht ungenlenk durch die engen Gassen, am Bergrücken entlang. Hat Raum eigen-



Allerheiligen - Josef Kerschbaumer Straße



O

Raum ist etwas Soziales.

Busses. DingDingDing. Die Person neben mir lässt mich an ihrer Musik-Playlist teilhaben. Ich höre mich schon Sätze sagen wie früher mein Großvater. Ein Pärchen knutscht vor mir herum. Haben die denn kein zu Hause? Im Bus geht es auch. Es reicht! Der O folgt der ewig langen Kranebittener Allee. Es ist stickig. Wir sind alle für die Qualitäten unserer Räume verantwortlich. Aber auch für die der anderen. Ständiges Handygeklingel. Man sagt der O sei der Klassiker unter den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ganz Innsbruck trifft sich hier. Haben die Leute nichts anderes zu tun als in ihre Handies zu glotzen. Das Gepiepse stört meinen Raum. So viele verschiedene soziale Räume in einem. Das verkraftet der Bus beinahe nicht. Ich kriege Kopfschmerzen. Ich sollte mein Handy auf laut stellen, um meinem Beitrag an dieser Versammlung leisten zu können. Museumsstraße. Der Sillpark naht. Der sozialste aller sozialen Räume.

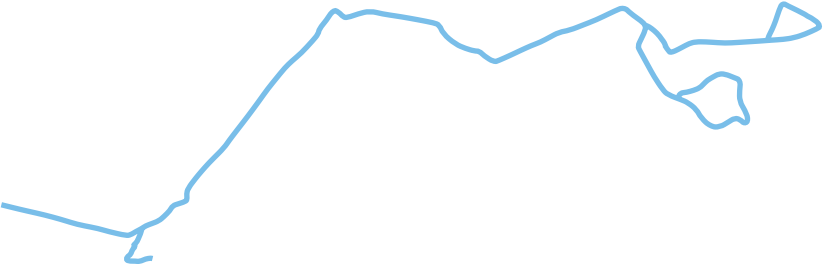
Eine wahrlich hypermoderne Kathedrale. Was ist eigentlich sozialer Raum. Eine Ergänzung. Der Inhalt. Die Besiedelung des geographischen Raumes. Hit me baby one more time. Autsch. Der Busfahrer macht gerade einen Aufguss. Es ist verdammt heiß hier. Der Bus ist wahrlich eine soziales Umfeld. Hier treffen unterschiedlichste Welten aufeinander. Es funktioniert trotzdem. Kleine Kinder lassen mich an Ihrer Hochzeit teilhaben. Der Bus als Kathedrale. Nicht übel. Die Kinder klären gerade ihre zukünftigen Verwandtschaftsverhältnisse. Gäbe es keinen Bus, würde ich nicht daran teilnehmen können. Jeder der gerade Musik mit seinem iPod hört, verpasst das Beste. Sillpark. Die einen raus, scheinbar die gleichen wieder rein. Die Hochzeit ist vorbei. Der Bus als soziale Verflechtungszone. Man könnte vom hybriden Raum sprechen. Noch dazu einmal hier und einmal da. Sowas von temporär. Frische Luft strömt bei der geöffneten Tür here-

in. Schön. Ich komme vor lauter Innen nicht zum Blick nach Aussen. Sehr introvertierte Fahrt. Ich glaub die Kinder lassen sich gerade wieder scheiden. Und das alles alleine bei einer Fahrt. Verrückt. Ist der Bus ein sozialer Raum. Sind Autos dann das Gegenteil. Asozial. Piuskirche. Auch sozial. Der Bus leert sich jetzt abrupt. Das Industriegebiet zieht an mir vorbei. Der Bus ist jetzt leer. Er verliert alle vorher genannten Qualitäten. Innen und Aussen sind jetzt gleich langweilig. Es besteht sichtlich ein Zusammenhang. Die Hochzeit machte den Bus zu etwas Besonderem. Ich hoffe es steigt bald wieder jemand ein. Endstation. Es geht diesmal ohne Pause weiter. Kann Architektur auch soziale Räume schaffen. Viele sagen, sie könne nur die Hülle ausbilden. Form und Konstruktion. Ich finde das Schade. Der Bus fährt die halbe Strecke leer zurück. Er wartet darauf wieder mehr zu sein als nur Infrastruktur. Ich steige aus.

Schulschluss. Diesmal ist es mein eigener. Juhu. Wochenende. Der Gedanke, dass Räume durch soziale Verknüpfungen entstehen, gefällt mir. Raum unterliegt daher ständigem Wandel. Die Bewohner des umliegenden Stadtraumes verändern im Minutentakt den Innenraum des



Luigenstraße - Siegländer





C

Raum wirkt auf uns.

Genesis. Turmbau zu Babel. Verwirrung der Sprache. Samstag Nachmittag. Zeit für Shopping. Die Menschen wurden über die Erde verstreut. Sie konnten sich nicht wehren. Im Bus treffen sich alle wieder. Ohne Raum geht es nicht. Aber mit, und wie. Ich verstehe gerade garnichts. Wir nähern uns dem DE-Zentrum. Hier verstehe ich noch weniger. Die ganze Menschheit muss verwirrt sein. Ich blicke auf den Patscherkofel. Ein Lichtblick. Ob das DEZ die gegenüberliegenden Bauernhöfe verändert hat. Ich befürchte schon und sehe lila Kühe. Das selbst genannte Zentrum ist brechend voll.

Warum tue ich mir diese Strecke nur an. Ist das Paradies der Ausgangspunkt des Raumes. Dann sind wir hier in der Hölle. Werden wir eigentlich in den Raum hinein geboren oder entstehen wir in ihm. Ich bin froh das sich der Bus sich fortbewegt. Raus. Sofort. Alle Räume wurden mit Bedeutungen aufgeladen. Die Natur als Basis. Wir können nicht aus unserer Haut heraus. Können wir den Raum überwinden. Ich befürchte nicht. Raum ermöglicht und zwingt uns, uns zu entfalten. Gedanken. Sprache. Lebensweise. Er zwingt uns, unser ich auf. Vielleicht bin ich gerade nur destruktiv. Klare Gedanken sind unmöglich. Ich denke an das Paradies. Schöne Geschichte. Ich kann heute nur an Zwang denken. Die Menschen mit den großen Einkaufstaschen machen das doch nicht freiwillig. Oder? Man wünscht sich manchmal, das die Zeit stehen bleibt. Was haben wir für Wünsche an den Raum. Das er Weg ist und alles im Hier. Nur für einen kurzen

Moment. Oder das er sich weiter ausdehnt, um dem Menschen weitere Abenteuer darin zu bescheren. Der Raum im inneren des Busses reinigt sich allmählich wieder selbst vom Duft der billigen Parfums. Ich stelle mir ein Leben ohne Raum vor. Der Geist alleine würde sich selbst genügen. Er müsse auch nicht über ständige Gewichtsprobleme nachdenken. So Vieles könnten wir uns ersparen. Aber es bliebe auch Vieles verwehrt. Der Hafen von Innsbruck. Weit und breit keine hohe See in Sicht. Die Nordkette erstrahlt im schönsten Weiß. Sieglanger. Endstation. Pause. So aufreibend die Fahrt des C auf der einen Seite ist, so ruhig und friedlich ist es hier am anderen Ende der Stadt. DEZ. Sieglanger. Zwang. Freiheit. Himmel. Hölle. Alles auf einer Medaille. Magic Hour. Die Berge sind ein wunderschön. Ich werde mich auf der Rückfahrt mehr auf das Draußen konzentrieren. Ich lasse jetzt das Schreiben.

3

Anichstraße - Amras



Endlich wieder einmal an Bord einer Straßenbahn. Diese gleitet so schön durch die Stadt. Eine wesentlich elegantere und geruh-samere Art und Weise die Stadt zu durchqueren, als die Achterbahn ähnlichen Fahrten mit Innsbruck's Bussen. Ist Raum ein Behältnis, so stelle ich mir dies wie ein immer-

währendes Babuschka-Spiel vor. Innsbruck sieht aus der Straßenbahn total verändert aus. Ich muss lächeln. Es bekommt städtische Züge. Der Begriff Behältnis macht es mir schwer nicht in Bildern zu denke. Ich komme vom Gedanken der Babuschkas nicht weg. Auf die Stadt umgelegt ist es ein lustiger Gedanke. Alles und jeder behält etwas kleineres in sich und wird von etwas größerem aufgenommen. Ich komme vom Begriff des Behalten auf Aushalten. Vielleicht sind die anderen Fahrgäste daran schuld. Ich, die Straßenbahn, der Stadtraum, die Erde und das Universum. Eine recht unvollständige Liste. Jeder und Alles ist raumbildend, also Produzent. Zugleich aber auch Raumverbraucher, als Konsument. Endstation Amras. Pause. Ich sitze ganz alleine in der Straßenbahn. Es geht weiter. Gibt es dann auch so etwas wie eine Raumbilanz. Soll und Haben. Unterm Strich, Summengleichheit. Kann sich Raum als Behältnis

auch durch die Zeit bewegen. Die Straßenbahn als bewegter Raum. Oder bewegt sich nur das Objekt. Der Raum im inneren ist ständig ein neuer. Die Fahrgäste wirken in der Straßenbahn entspannter als in den Bussen. Station Sillpark. Die Entspannung ist wieder weg. Wenn Raum ein Behältnis ist, was ist dann Architektur. Ein gebautes Behältnis. Gebauter Raum. Alles ist Raum. Alles Behältnis. Alles Architektur. Ich weiß nicht. Mit manchen Stadtgebieten kann ich nichts anfangen. Endlich die Triumpfpforte. Eingezwängt in Mama-Babuschka. Je mehr ich über den Raum als Behältnis nachdenke, desto unzufriedener werde ich. Der Gedanke erscheint mir zu simpel. Er lässt mir keinen Spielraum. Vielleicht liegt es auch am Wetter. Die Stadt ist hässlich grau. Nicht einmal die Leuchtreklame schafft es, Farbe in mein Bild der Stadt zu bringen. Marktplatz. Ende der kurzen Reise. Sie hat mich keinen Schritt weitergebracht.



Anichstraße - Amras



T

Raum als etwas Selbstverständliches.

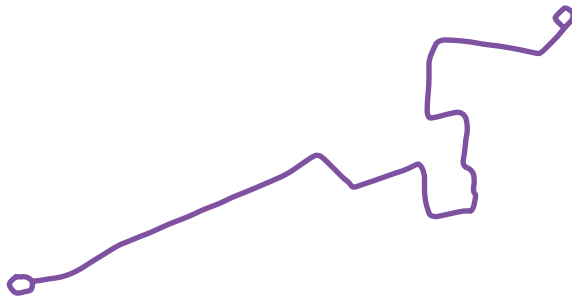
Von Saggen in die E-City. Ein herrlicher Tag. Das Viertel hat etwas erhabenes. Es strahlt heute eine unglaubliche städtische Ruhe aus. Der Raum als etwas Selbstverständliches. Er fängt erst an zu existieren wenn ich über ihn nachdenke. Tue ich das nicht, scheint es mir als wäre er garnicht vorhanden. Ein nichts. Er wird uns erst bewusst, wenn etwas in ihn hineinfällt, sich darin platziert und ihn zum Mangel werden lässt. Schade. Saggen liegt schon wieder hinter mir. Zu klein um als Kulisse für lange Fahrten auszureichen. Der Bus fährt wieder in Richtung DE-Zentrum. Oh. Nein. Das Verhältnis von Etwas und Nichts. Kein Nichts ohne das Etwas und umgekehrt. Wenn ich jetzt aufhöre über Raum nachzudenken, ist er einfach wieder weg. Raum verliert seine Be-

deutung. Er ist ein wunderbarer Begleiter auf meinen Fahrten durch Innsbruck. Ich kann ihn manchmal begreifen. Es ist nichts hier, dass mich von meinen Gedanken abbringen könnte. Zumindest im Augenblick nicht. Das DE-Zentrum zieht an mir vorbei. Ich blicke besser nicht nach Draußen. Meine Gedanken lassen sich von ein paar halbstarken Jungs, die eißkalten Rauch im Bus verbreiten, ablenken. Es ist ein verrücktes Spiel zwischen dem Bewußtmachen von Raum und seiner Abwesenheit. Die Selbstverständlichkeit von so Vielem macht mir manchmal Angst. Warum steigert nur der Mangel den Wert. Ich sollte öfters über Sachen schreiben. Den Dingen ihren Wert zurückgeben. Vielleicht sollte man sich mit der Selbstverständlich der Dinge abfinden. Vielleicht ist Raum aber eigentlich garnicht vorhanden. Reine Einbildung. Reines Nichts. Was soll ich über das Nichts schreiben. Etwas. Eine Hommage an John Cage. Seine Existenz ist

von unserem Denken und Tun abhängig. Schwinden die Gedanken, muss auch er sich verabschieden. Der Bus quert die Stadt. All das um mich herum macht es mir erst möglich den Raum zu sehen. Wir schenken ihm seine Existenz. Vorbei am Flughafen. So viel Freiraum im Nichts. Beinahe ein Paradoxon. Selbstverständlich, aber ein Ding der absoluten Notwendigkeit. Ohne das Nichts kein Etwas. Warum entziehen sich nur alle Notwendigkeiten immer so leicht unserem Bewusstsein. Selbstschutz. Gewohnheit. Faulheit. Sofort nach der Geburt gewöhnen wir uns an Raum. Nur noch das Etwas scheint erlernens- und erlebenswert. Seltsam. Technik. Der Bus und ich nähern uns der nächsten Shoppinghölle. Diesmal Welt nicht Zentrum. Größenwahn. Bei so viel etwas sehne ich mich wieder nach dem Nichts. Man kann es nur Gedanklich erreichen. Raum als Utopie. Raum als Nichts. Raum als Selbstverständlichkeit. Endstation.

F

Wohnheim Saggen - Flughafen



F

Raum und Architektur.

darüber gelesen. Noch immer zu wenig? Vielleicht sind Fragen die besseren Antworten. Ist Architektur die Hülle der Räume? Das Kleid. Kann Architektur Räume schaffen, erschließen oder einfach nur vernichten. Der Bus schleicht entlang der Bögen durch Innsbruck. Die Eisenbahn durchbohrt hier die Stadt. Mächtige Architektur. Eine riesige Mauer teilt die Stadt. Architektur und Raum. Das Verhältnis scheint mir manchmal wie das eines alten Ehepaares. Man braucht sich, weiß aber oft nicht warum. Raum könnte sehr wohl auf Architektur verzichten. Warum erklärt man Architekturstudenten eigentlich, dass Raum ein spärliches Gut sei. Das Universum ist doch groß genug. Es dehnt sich sogar aus. Wohnheim Saggen. Der Bus hält. Pause. Architektur sei Raumkunst. Schönes Verhältnis. Sagt man. Nur weil sie so tut als würde sie Räume schaffen. Dann ist der Flughafen auch ein Raumkunstwerk. Aber finden nicht alle

Künste im Raum statt? Vielleicht bilden sie sich nur nichts darauf ein. Sogar der Busfahrer ist Raum und Zeitreisender. Kann man mit Architektur überhaupt Räume mit Qualität schaffen. Oder ist es einfach nur eine Addition von Materie, von Selbstdarstellern kriert. Kann sie vielleicht nur in sich Qualität haben. Der Raum als Abfallprodukt. Vielleicht verhält es sich doch wie mit Etwas und Nichts. Architektur als etwas. Raum als nichts. Der Bus fährt ruckartig wieder los. Es ist die letzte Fahrt. Ich. Der Bus und der Raum. Die Stadt frisst den Raum scheinbar auf. Sie verleibt ihn sich ein und erzeugt dadurch ein Innen. Gute Rechnung. Unterm Strich gleich Null. Ergebnis, zweier ebenbürtiger Gegenspieler. Architektur kann Raum in die Schranken weisen. Sie kann unsere Perspektive auf ihn verändern. Sie kann uns auf ihn hinweisen oder ihn vor uns verbergen. Sie kann ihn aber auch vernichten. Reicht das schon um sie als Kunst bezeich-

nen zu können. Dann ist der Bus auch Kunst und ich in ihm ebenso. Sie ist was sie ist. Der Raum auch. Bozner Platz. Bahnhof. Ich weiß nicht worauf ich hinaus will. Vielleicht ist das auch gut so. Es hält die Gedanken am Leben. Fragen über Sein und Sinn. Der Bus schaukelt geruhsam in Richtung Flughafen. Ich bin müde. Ich weiß so oft nicht, was Architektur, geschweige denn Raum eigentlich ist. Kann Architektur etwas positives, oder doch nur negatives sein. Vielleicht ein immerwährender Widerspruch. Wie alles vom Menschen geschaffene. Der Raum als etwas Natürliches. Die Architektur als etwas Künstliches. Also doch Kunst. Wir nähern uns dem Flughafen. Ein Flugzeug saust knapp über uns hinweg. Ich bin am Ende meiner Fahrt angelangt. Viele Fragen. Wenig Antworten. Ich bin Raum nur stellenweise auf die Schliche gekommen. Er bleibt ein Geheimnis, dass immer wieder aufs Neue zu lüften gilt. Schön eigentlich. Ende.

Stadtzentrum. Ich steige in den Bus. Es herrscht Rushour in Innsbruck. Hier gibt es jede Menge Architektur. Sollte ich schreiben. Raum ist spärlich. Raum und Architektur. Ein schönes Thema. Die Königsdisziplin für Architekten und die, die es werden wollen. Ein schwieriges Thema. Es fällt mir schwer klare Aussagen zu fällen. So vieles habe ich bisher schon



Lose. Linien.  
David Schildberger.  
Entstanden im Winter 2009.  
Im Rahmen der Veranstaltung.  
Architekturkritik.  
Leitung Arno Ritter.